

Das aktuelle theologische Buch

Tiefenpsychologie und Exegese

Der 2. Bd. des Werkes*, in dem D. biblische Texte mit den Methoden der Tiefenpsychologie zu verstehen und zu deuten sucht, befaßt sich mit Wundergeschichten (43—309), mit Erscheinungs- und Berufungsgeschichten, Visionen und Prophetien (310—435), mit Eschatologien und Apokalypsen (436—591), mit historischen Erzählungen (592—665) und mit der Wortüberlieferung (666—759). Zuletzt geht D. auf die Mißverständnisse ein, auf die seine Methode gestoßen ist, und versucht eine Klärung. D. will mit Hilfe tiefenpsychologischer Erkenntnisse einen möglichst unmittelbaren Zugang zu den biblischen Texten eröffnen. Nach seiner Auffassung führt die historisch-kritische Methode zwar zu einem umfangreichen Wissen über einen Text, nicht aber zu persönlicher Betroffenheit. Diese wird dadurch erreicht, daß der Leser die Geschichten der Bibel als seine eigene Lebensgeschichte erkennt. Von primärer Bedeutung ist die Innenwelt, die Art und Weise, wie Erlebnisse verarbeitet und verstanden werden. Texte sind Ausdrucksweisen dieser Erfahrungen und somit auch Drehscheibe der Kommunikation. Die Erfahrungen, die zum Entstehen eines Textes geführt haben, sind auch im Leser vorhanden. Die Entdeckung dieser Übereinstimmung bewirkt in ihm Betroffenheit, da er ja nun seine eigene Geschichte liest und nicht mehr die eines fremden Menschen. Wer für tiefenpsychologische Zusammenhänge sensibel ist, kann sich der Faszination, die in einem derartigen Textverständnis liegt, kaum entziehen, auch wenn ihm nicht jede Einzeldeutung nachvollziehbar sein mag.

Der beträchtliche Umfang des Werkes bringt die Gefahr mit sich, daß der Leser manche Passagen überblättert. Es mischen sich wissenschaftliche Aussagen mit Erzählendem. Eine Straffung wäre wohl ohne wesentliche inhaltliche Kürzung möglich gewesen. Andererseits staunt man über die Fülle des gebotenen Materials. Immer wieder werden Texte aus dem Bereich der Mythologie verschiedener Kulturen, der Philosophie und der Literatur herangezogen. Die Bedeutung der Texte liegt darin, daß sie eine Verbindung zu den allen Menschen gemeinsamen Urfahrungen herstellen. Bei dieser Sehweise treten Fragen nach dem kulturellen Zusammenhang eines Textes, nach seinem historischen Ort und nach seiner Entstehungsgeschichte in den Hintergrund. Das Geschichtliche und das Kulturbedingte werden zu einem eher zufälligen Kleid, von dem bei der Suche nach dem Gemeinten abgesehen werden kann. Zum richtigen Verständnis führen allein die Einsichten, die durch die Tiefenpsychologie vermittelt werden können. Diese Darstellung mag etwas überzogen sein, aber die Diskussion spitzt sich genau in dieser Frage zu, wieweit eine tiefenpsychologische Verstehensweise historische und kulturelle Bezüge vernachlässigen darf.

Gegen eine zu ausschließlich tiefenpsychologisch orientierte Verstehensweise wäre geltend zu machen, daß bei aller Übereinstimmung menschlicher Erlebnisweisen die konkrete Ursprungssituation eine Dimension der Texte bleibt, die aus ihnen nicht herausgewaschen werden darf, wenn sie nicht schwammig werden sollen. Auch Mythen bekommen ihren Sinn und ihr Leben durch ihre Verbindung mit einer bestimmten Kultur, in der sie Gültigkeit haben. Die Formen konkreter Leibhaftigkeit, konkreter Geschichtlichkeit, die Begegnung mit einem konkreten Menschen sollten in ihrer Bedeutung nicht unterschätzt werden. Dies gilt in gleicher Weise für eine Kultur wie für das Leben des einzelnen Menschen. Was der Mensch erlebt in seinen besten und bittersten Stunden, ist immer beides zugleich: es ist typisch menschlich und einmalig konkret. Diese Spannung muß auch beim Verstehen und Weitergeben von Texten ausgehalten werden. Menschen, die einem viel bedeuten, sind nicht austauschbar und nicht ersetzbar. Schon aus diesem Grund kann Jesus nicht durch Buddha ersetzt werden.

Neben den großen Bildern und Träumen, die der Mensch in sich trägt, darf die Welt der konkreten Dinge nicht übersehen werden. Wichtig ist nicht nur das Erzählen und Verstehen von Geschichten, wichtig sind auch die konkreten (sakralen) Vollzüge mit ihrem oft unangenehmen und

* DREWERMANN EUGEN, *Tiefenpsychologie und Exegese*. Bd. II: Die Wahrheit der Werke und der Worte. Wunder, Weissagung, Apokalypse, Geschichte, Gleichnis. (851.) Walter V., Olten-Freiburg i. R. 1985. Ln. DM 88,—.

harten „Hier“ und „Jetzt“. Das anfängliche Enthaltensein des Äußeren im Inneren (in der Menschheitsgeschichte und in der Geschichte des Individuums) verlangt im Laufe der Entwicklung eine wachsende Differenzierung. Es ist das notwendige Verlassen des mütterlichen Schoßes und die Annahme der Herausforderung durch die Außenrealität. Die gegenwärtig verbreitete Sehnsucht nach dem bergend Mütterlichen gegenüber dem fordernd Väterlichen begünstigt verständlicherweise das Verhalten nach einem inneren und intuitiven Verständnis.

Die Spannung zwischen der Vertrautheit eines Textes, die darin liegt, daß er allgemein Menschliches aussagt, und seiner Fremdheit, die sich daraus ergibt, daß er von einem anderen und von anderem berichtet, muß bestehen bleiben. Je mehr sich aber eine Interpretation um Betroffenheit bemüht, umso größer wird die Gefahr, daß die Spannung nach der einen Seite aufgelöst wird. Das Objektive wird in das Subjektive aufgelöst. Offenbarung wird zur Erfahrung, Wahrheit zur Betroffenheit, das Wort wird zum Bild, das äußere Ereignis zum inneren Erlebnis, das Faktum zum Ergriffensein, das konkrete Handeln zur inneren Überzeugung, die Vernünftigkeit zur Begeisterung, geschichtliche Ereignisse werden zur zeitlosen Aktualität, geschichtliche Abläufe zur zyklischen Wiederkehr, Realitäten werden zur Stimmigkeit; was sich ereignet hat, wird zu dem, was man dabei erlebt hat.

Bei der heutigen Diskussion, ob der Innen- oder der Außenwelt, der inneren Überzeugung oder dem äußeren Verhalten größere Bedeutung zuzumessen ist und wie beide Bereiche ineinander wirken, handelt es sich um den alten Streit zwischen idealistischen und realistischen Weltanschauungen. Es ist zweifellos ein großes Verdienst der Tiefenpsychologie, in einer Zeit, die sich vor allem an äußeren Fakten orientiert, die Bedeutung der inneren und subjektiven Erlebniswelt neu herauszustellen. Auch wenn es dabei zu Einseitigkeiten kommt, ist das nicht schlimm, solange man sich ihrer bewußt bleibt.

D. sind die aufgezeigten Probleme natürlich bewußt; er geht auch teilweise ausdrücklich darauf ein. Er weist des öfteren darauf hin, daß sich biblische Texte nicht einfach aus Erfahrung ergeben, sondern im Gegenteil gerade Kontrasterfahrungen begründen. Man kann auch dem leidenschaftlichen Engagement, mit dem er die befreiende und heilende Botschaft der Bibel gegen alle Gefahr der Erstarrung zur Sprache bringen will, nur zustimmen. Trotz allem ist der Eindruck, der zurückbleibt, wenn man das dicke Buch aus der Hand legt, zwiespältig.

Das Problem ist dabei nicht, daß sich neben faszinierenden Textdeutungen auch andere finden, die weniger bewegend sind oder die sogar zum Widerspruch herausfordern. Die Mißstimmung wird dadurch bewirkt, daß man sich trotz gegenteiliger Aussagen des Eindrucks nicht erwehren kann, daß die *tiefenpsychologische Methode* praktisch doch *absolut gesetzt* wird. Die immer wieder aufbrechende und aggressive Kritik an der historisch-kritischen Methode wirkt unangenehm. Wer hellhörig geworden ist für tiefenpsychologische Zusammenhänge, wird nicht recht glauben können, daß sich die Art dieser Kritik allein von der Sache her begründen läßt. Es ist wohl doch etwas zu einfach, diese Methode für die Erstarrung verantwortlich zu machen, während die tiefenpsychologische Methode zur Befreiung führt. Die Gefahr der Erstarrung liegt wohl in jeder Methode, wenn auch zugegebenermaßen nicht im selben Ausmaß; es hängt aber auch viel davon ab, wie mit einer Methode umgegangen wird.

Irritiert ist man auch über die Gleichsetzung von Betroffenheit und menschlichem Verstehen mit tiefenpsychologischem Verständnis. Die Methoden, die Verstehen ermöglichen, sind aber noch nicht dasselbe wie das Verstehen selbst. Bei aller Nützlichkeit, die tiefenpsychologische Kenntnisse für das Verstehen biblischer Texte haben können, ist dieses Verstehen nicht an diese Kenntnisse gebunden.

Linz

Josef Janda